

Der nar un der vald-ruekh

(An onheyb)

Yorn-lang iz der nar in vildn vald geven un dem vald-ruekh gedint: Im holts gehakt, im vaser getrogn, oyf ale zayne veg im bagleyt, ale zayne bafeln gefolgt, geton un opgeton, un nor geshmeykhlt un geshvign. A mol nor, a mol, a zumer-tog, a heysn un a valdishn, ven ton iz nishto vos, ven alts farn tog iz shoyrn opgeton, un der tog iz nokh groys un der vald iz farshmakht - fun zun un fun zikh un fun tog un fun shteyn, un der vald-ruekh iz botl un opgelozn, un mid, zumerdik un mitn-heln-togedik in zayn altn lindn-boym oyf opruen geyt arayn, - ot demolt, ven zun-shotns **lign** bay beymer, vos **shteyen** in vald, velkher **rut** dan mit feygelekh shtile un nestn, nokh shtiler - ot demolt fleg der nar in zayn vaytn un nor-far-im-aleyn-visikn vald-ertl avekgeyn, in dem shtiln, mit niderike beymer un gedikhte bleter farshteltn. Dort iz an alter-alter, mit mokh bavaksener shteyn gelegn. Fleg er ahin kumen, zikh bay im zetsn, mitn rukn tsum shteyn un mit ponem ahin, fun vanen er iz gekumen, un azoy, un oyfn nisher-tog in a zayner un in a valdisher makhshove zikh araynlozn. Aleyn un in yenem ort, mit tog-ru oyfn kop un mit keynem nisht arum zikh, fleg er azoy zitsn, a mol fleg a shmeykhele zayn ponem bafoyln un oyf zayne lipn kumen, a klors un a kvelndiks, a reyns un fun zayn ineveynikst, fleg er zikh tshemeykhlen, aleyn un tsu zikh, gut un iber-gut, un azoy un kvelndik, lang bay dem gutn un bay dem narishn blaybn...

Farnakht ober, az di zun fleg zikh shoyrn zetsn, az fun arum un arum flegn shoyrn shotns aroyskrikhn un oyf der leng un oyf der breyt un oyfn vald un oyf

Der Narr und der Waldteufel

(Ein Anfang)

Lange Jahre lebte der Narr im Wald und diente dem Waldteufel: Hackte Holz für ihn, brachte ihm Wasser, begleitete ihn, wohin er auch ging, befolgte all seine Befehle, machte und tat, und dazu lächelte er nur und schwieg. Nur manchmal, manchmal, an einem heißen und waldischen Sommertag, wenn es nichts zu tun gibt, wenn alles für den Tag schon erledigt ist, und dabei ist noch heller Tag, und der Wald ist ganz kraftlos – von der Sonne und von sich selbst und vom Tag und vom Stehen, und der Waldteufel ist faul und nachlässig, und müde, sommerlich und hell-mittäglich steigt er in seinen alten Lindenbaum hinein, um sich auszuruhen – dann nämlich, wenn die Sonnenschatten an den Bäumen **liegen**, die im Wald **stehen**, der dann **ruht** mit stillen Vögeln und noch stilleren Nestern – dann nämlich ging der Narr immer weg, zu seinem weiten und nur ihm allein bekannten Wald-Plätzlein, dem stillen, von niedrigen Bäumen und dichten Blättern verborgenen. Dort lag ein uralter, von Moos bewachsener Stein. Neben ihn pflegte sich der Narr zu setzen, wenn er dorthin kam, mit dem Rücken zum Stein und mit dem Gesicht dorthin, von wo er gekommen war, und dann so für den Rest des Tages seinen eigenen und den waldischen Gedanken nachzuhängen. Ganz allein an jenem Ort, mit der Tagesruhe über seinem Kopf und niemandem um sich herum saß er immer so da, mal flog ein Lächeln über sein Gesicht und auf seine Lippen, ein klares, frohes, ein reines, das aus seinem Innersten kam, und dann gab er sich immer seinem Lächeln hin, allein und für sich, gut und mehr als gut, und blieb so immer froh und lange bei all dem Guten und Narrenhaften...

Doch abends, wenn die Sonne schon unterging, wenn von überall her schon die Schatten herauskletterten und sich lang und breit auf den Wald und auf die Bäume legten, stand

beymer zikh leygn, fleg der nar fun zayn ort oyfshteyn, tsum shteyn zikh oyskereven, lang far im shteyn un oyf im kukn, un farn avekgeyn im azoy zogn: - Bin ikh bay dir opgezesh, shteyn; hob ikh in dir opgegleybt a tog, hob gemeynt, vi ale mol, haynt shoynt efnst zikh lesuf, far dem zunzetsn-fargeyn, un tsist oys fun zikh a zun, un du gist zi dem farnakht, un ummeplekh iz shoynt nakht... Hob deroyf ikh haynt gehoft, hot nit eyn mol mir gedakht: S'geyt der koyekh in dir um, vos er efnst dikh lesuf, hob ikh zikh in zikh tselakht. - Itster muz ikh geyn tsurik, vayter dinen vald un ruekh, vayter vartn oyf dir, shteyn, un ikh nar, un ikh gey...

Un opkereven fleg zikh der nar fun shteyn demolt, im in farshteltn un in gedikhtenish farlozn, aleynt in vald, tsurikvegs mit farnakht un mit zunzetsn zikh lozn, un shtil un shpetlekh, shoynt in ovnt un in tunkl-gevorenem, tsum vald-ruekh un tsu zayn lindn-boym kumen un im nokh a ligndikn un shlofndikn trefn.

- Vi shpet iz? - fleg zikh in a tsayt arum fun shtam fun boym a heyzerike shtim derhern.

- Shoynt shpet un tsayt tsu oyfshteyn.

Fleg der ruekh fun dort frier dem kop un herner aroysshtekn, dernokh mit fis un fel aroyskrikhn, zikh tsien un genetsn, di beyner knakn un oyfn nars pleytses zikh onshparn, un der nar hot im gehalten, zaynt guf un zaynt shverkayt, biz yener hot zikh rukhish un derfrisht derfult. Hot er zikh ovntik un oyfgeleygt arumkukn genumen, vu, un in vos far a zayt vet er haynt epes ton baynakht, vu un vos azoyns shteyt im for di nakht... Hot er getrakht, hot er zikh dertrakht, fleg er lesuf mit a bafelndikn tayt-finger dem nar a vayz gebn: Zol er di tep un oyf vetshere tsunoyfnemen, er geyt mit im mit, un ot un ahin un ot in yener

der Narr immer von seinem Platz auf, drehte sich um zum Stein, stand lange vor ihm und schaute ihn an, und bevor er wegging, sagte er zu ihm: „So habe ich bei dir gegessen, Stein; so habe ich einen Tag an dich geglaubt, habe, wie stets, gemeint, daß du dich heute endlich öffnen wirst, und daß du vor Sonnenuntergang aus dir eine Sonne herausstrecken und sie dem Abend geben wirst, so daß die Nacht unmöglich wird... Darauf hoffte ich heute, und nicht nur einmal schien es mir, als gehe die Kraft in dir um, die dich schließlich öffnen wird, da brach ich in meinem Inneren in Gelächter aus. – Jetzt muß ich wieder weggehen, weiter dem Wald und dem Teufel dienen, weiter auf dich warten, Stein, ich, der Narr, und ich gehe...“

Und dann wandte der Narr sich immer vom Stein ab, ließ ihn verborgen im Dickicht zurück, machte sich im Wald auf den Rückweg mit Abend und Sonnenuntergang, und still und etwas spät, schon am dunkel gewordenen Abend, gelangte er zum Waldteufel, der dann immer in seinem Lindenbaum lag und schlief.

„Wie spät ist es?“ hörte man nach einer Weile immer eine heisere Stimme vom Baumstamm.

„Schon spät, es ist Zeit zum Aufstehen.“

Dann steckte der Teufel immer zuerst den Kopf und die Hörner hervor, kletterte danach mit Beinen und Fell heraus, streckte sich aus und gähnte, knackte mit den Gelenken und stützte sich beim Narr auf die Schultern, und der Narr hielt ihn, seinen Körper und sein Gewicht, bis jener sich recht teuflisch und erfrischt fühlte. Und er begann, sich abendlich und gut gelaunt danach umzuschauen, wo und in welcher Richtung er heute Nacht etwas unternehmen würde, und wo was heute Nacht auf ihn warte... So dachte er nach, bis er zu einem Ergebnis kam, und schließlich gab er dem Narr immer mit einem befehlenden Zeigefinger Anweisung: Er soll das Geschirr für das

zayt arayn...

Ot azoy iz geven, azoy fleg zayn, lang un yorn-lang - un der vald zikh shteyt, di tsayt zikh geyt, der ruekh - der har, der knekht - der nar, un keyne shum shinuim. Nor eyn mol, nokh aza min mitog-shlofn un ovnt-oyfshteyn, hobn zikh der ruekh mitn nar in vaytn vald avekgelozt. Di nakht a zumerdike un levonedike, a likhtike un a hele, zaynen zey gegangen un gegangen, biz zey zaynen lesof in epes a mit ongekumen. Ongekumen, hobn zey derzen: - Keyn mol zaynen zey in yenem ort nisht geven, keyn mol azoy farvaksn fun grozn untn, un aza heykh fun beymer oybn nisht bamerkt, un keyn mol azoy vild, keyn mol azoy fremd, keyn mol azoy ovntik un keyn mol azoy likhtik. Zaynen dort lange un rizike beymer mit zeyer vuks un zetikayt geshtanen, shtamen in gezunt-zaft un mit vortslen in betukhes erdishn, di shpitsn in shayn un di tsvaygn bay di kep gehaltn, un mit mekhtikayt un mit gidl zeyern dem ruekh un dem nar afile bay zeyer tsufusns nisht bamerkt: Kley ninke un nishtike hobn zikh beyde fun untn un bay di shtamen arumgedreyt, di kep aroyf un oyf oybn farrisn, oyf di beymer-shpitsn gekukt, di oygn nisht aroptsunemen un tsu khideshn zikh nisht oyfgehert.

- Vu zaynen mir do?

- Kh'veys nit. - hot der nar geentfert.

- Kh'derken dem vald nisht.

Un bald hot der ruekh dem nar a bafel gegebn: Zol er di zakhn do tsenemen, zol er do a fayer tseleygn, zey muzn do di gantse nakht blaybn, zey muzn dos ort do oyskukn. Hot der nar gefolgt: Bald hot er tsvishn grozn a fayer tseleygt, oyf deroyf dos ovnt-gekekhts tsugeshtelt un dos zikh kokhn genumen. Gezesn un oyfn fayer gekukt, hot er fun mol tsu mol unter dem untergeleygt un dos untergehaltn, hot zikh

Abendessen zusammenpacken, er soll mit ihm mitkommen, gerade dorthin und genau in jene Richtung...

So war das, so war das immer, lange und jahrelang – und der Wald steht, und die Zeit geht, der Teufel – der Herr, der Knecht – der Narr, und niemals eine Veränderung. Aber einmal, nach so einem mittäglichen Schlafen und abendlichen Aufstehen, gingen Teufel und Narr weit in den Wald hinein. Die Nacht war sommerlich und mondbeschieden, hell und klar, und so gingen und gingen sie, bis sie schließlich in einer Art Mittelpunkt ankamen. Und als sie dort ankamen, sahen sie: Noch niemals waren sie je dort gewesen, nie hatten sie so ein dichtes Unterholz und solche hohen Bäume gesehen, und niemals so etwas Wildes, so Fremdes, so Abendliches und so Helles. Hohe, riesige Bäume standen dort in sattem Wuchs, gesunde Stämme in vollem Saft und die Wurzeln voll Selbstvertrauen in die Erde geschlagen, und sie hielten ihre Spitzen im Schein und die Zweige an den Köpfen, und mit ihrer Mächtigkeit und Größe bemerkten sie nicht einmal den Teufel und den Narr zu ihren Füßen: Winzig und nichtswürdig trieben sich die beiden unten bei den Stämmen herum, schauten mit hoch nach oben verdrehten Köpfen auf die Baumspitzen und hörten nicht auf, den Blick nicht abzuwenden und sich zu wundern.

„Wo sind wir hier?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete der Narr.

„Ich erkenne den Wald nicht.“

Und dann gab der Teufel dem Narr einen Befehl: Er soll die Sachen hier auspacken, er soll hier ein Feuer machen, sie müssen die ganze Nacht hier bleiben, sie müssen den Platz hier erforschen. Und der Narr gehorchte: Schon machte er mitten im Gras ein Feuer, bereitete alles für die Mahlzeit vor und begann zu kochen. So saß er da und schaute ins Feuer, legte von Zeit zu Zeit Holz nach und hielt es am Brennen, und so brannte und flackerte es da

es tsebrent un tseflakert dortn; hot deroyf der nar gekukt, der ruekh dervayl hot zikh arum un fun der vaytns arumgedreyt, dos ort oysgekukt un lesate nokh nisht opgegan un baym fayer zikh gehalten. Nokh dem, az der roykh iz shoyn hoykh in himl oyfgegan, iz der ruekh tsum nar tsugegan un im azoy gezogt: - "Nar, ikh loz dikh do aleyh, baym fayer un tsu zitsn, dos derhalt, nisht farshlofn. Ze, der roykh zol nor oyfgeyn... Ikh aleyh gey avek, ikh aleyh muz avekgeyn, mitn ort zikh bakenen: S'iz nit sheyn far keyn ruekh, az der vald - zayn reshus - zol gor hobn an ort, vos er aleyh zol nisht visn..."

Opgezogt un avekgegan.

Iz der nar shoyh dan eyner aleyh baym fayer geblibn. Iz er zikh gezesn un gezesn, shtil, un vi zayn shteyger, in vald un in grozn, in shayn un in valdisher, hot er zikh fartrakht. Hot er zikh shtil tselakht, lang un lenger un vi geveyntlekh tam, shtil un kvelndik, vi er tomed nar, hot er zikh oysgelakht, far zikh un fun zayn hanoevn, un lesof un oyfgehert, hot er zikh nokh a mol tsum fayer genumen, shtil un beshas shoyh-mitn-**letstn**-shmeykhendik, dos fargresert. Iz der roykh derfun hoykh un hekher beymer oyfgegan, glaykh un mit zayln roykhike, azoy shtil un azoy lang, azoy ovntik un nisht bamerkt, biz der ovnt iz fargangen, di halb-nakht iz gekumen, un der ruekh iz nokh tsurik nisht gekumen, hot zikh dem nar dan shlofn dervolt, hot im demolt drimlen genumen, hot er zikh tsum fayer tsugerukt, zikh ayngenuret, un azoy un zitsndik, dem kop oyf der brust aropgelozt, im farloyrn un antshlofn gevorn.

Un ot, vi der nar hot untn shlofn ongehoybn, azoy hot zikh oybn, oyf eynem a hoykh boym a gezunt, baym same shpits dort, a tsveyg zikh tsehoydet... Dos hot zikh a yunge nekeyve a vald-brie oyfn boym zikh bavizn, un arop un oyf untn, oyfn nar

lichterloh; und während der Narr auf das Feuer acht gab, trieb sich der Teufel in der Umgebung herum, kundschaffete den Ort aus, ging aber noch nicht weg, sondern hielt sich in der Nähe des Feuers. Dann, als der Rauch schon hoch in den Himmel emporstieg, trat der Teufel zum Narr und sagte: „Narr, ich lasse dich hier alleine, du sollst am Feuer sitzen, darauf aufpassen und nicht zu früh einschlafen. Gib acht, daß der Rauch aufsteigt... Ich selbst gehe weg, ich selbst muß weggehen, den Platz kennenlernen: Es ist nicht schön für einen Teufel, wenn es im Wald, seinem Machtbereich, einen Ort gibt, von dem er selbst nichts weiß...“

So sprach er und ging weg.

So blieb der Narr allein beim Feuer zurück. Saß er so da und saß, still, wie es seine Art war, und versank in Wald und Gras, in Schein und Wald-Schein in seine Gedanken. Still brach er in Lachen aus, lang und länger und wie gewohnt einfältig, still und froh, ein Narr wie immer, so lachte er sich aus, nur für sich und aus reiner Freude, und schließlich hörte er auf, wandte sich noch einmal dem Feuer zu, und still und schon mit seinem letzten Grinsen machte er es größer. So stieg der Rauch hoch und über die Baumkronen empor, gerade und in Rauchsäulen, so still und so lange, so abendlich und unbemerkt, bis der Abend verging, Mitternacht kam, und der Teufel kam noch nicht wieder, und der Narr wollte dann schlafen, und so begann er zu dösen, rutschte ans Feuer heran, packte sich warm ein, und wie er so dasaß, sank ihm der Kopf auf die Brust, die Sinne schwanden und er schlief ein.

Und da, als der Narr unten zu schlafen begann, begann oben auf einem hohen, gesunden Baum, ganz oben in der Spitze ein Zweig zu wackeln... Ein Mädchen, ein Wald-Geschöpf kam auf dem Baum zum Vorschein, blickte nach unten und schaute den Narren,

un baym fayer shlofn kukn genumen. Gekukt un zikh gehoydet, gring un valdmeydish, laykht un koym mitn oyg tsu bamerkn, hot zi zikh azoy lang aroyf un aropbavegt, biz zi hot zikh in ir hoyden opgeshtelt, di tsvayg mit ir kerper farhaltn, un vi on vog un on otem keynem, nokh langn aropkukn lesof aropgeshrign: "Nar, vos shlofstu? Ikh gey funem shteyn, der shteyn iz nisht aleyn, der shteyn hot zikh geshpoltn..." Aropgeshrign un oyfn nar un oyf zayn oyfkhapn-zikh gevart. **Nisht** - hot zi vayter aropgeshrign: "Vos shlofstu, nar? S'iz di letste dayn nakht, vos du dinst nokh dem ruekh, gey, m'vart shoybn baym shteyn, m'kukt aroys dort oyf dir..." Un der nar hot zikh alts nisht oyfgekapt, hot zi fun nebn zikh a groysn, hartn un trukenem zoymenus opgerisn, un glaykh un zikh getsilt, un dem nar in zayn shlof-kop getrofn:

- Shtey oyf!

Un az der nar hot zikh oyfgekapt, hot er far zikh shoybn dem tsurikkerndikn ruekh shteyn derzen, mit zayn kop aroyf un oyf oybn gekerevet, oyf a shpits fun a noentn boym gekukt un zikh ayngeskukt, zikh gekhidesht un aroyfgefregt:

- Ver iz dort?

- Ikh! - hot men im aropgeentfert.

- Ver iz der ikh?

- Di vald-brie.

- Vos darf zi do?

- Dem har fun knekhtshaft oysleyzn.

- Vemen meynt zi?

- Im! - hot zi oyfn nar aropgevizn.

Un az der ruekh hot zikh tsu im oysgekerevet un im in ponem araynkukn gevolt, hot er im shoybn, vi tomed un vi zayn shteyger iz geven, getrofn, dem kop aropgeboyn un tsu der erd gehalten, azoy un aropgelozt un vi farshemt geshtanen, shtil un gutmutik un geshmeykhlit, shuldik un mevoyesh vi far shayn fun shuld. Hot der ruekh zikh tsu im shoybn ernster

der am Feuer schlief, an. Schaute und schaukelte, leicht und waldmädchenhaft, schwerelos und fast unsichtbar, und bewegte sich so lange auf und ab, bis sie mit Schaukeln aufhörte, die Zweige mit ihrem Körper aufhielt und, als hätte sie weder Gewicht noch Atem, nach langem Hinunterschauen schließlich hinabrief: „Nar, was schläfst du? Ich komme aus dem Stein, der Stein ist nicht allein, der Stein hat sich gespalten..." So rief sie und wartete, daß der Narr sich aufrafft – **nichts**. Da rief sie weiter: „Was schläfst du, Narr? Es ist die letzte Nacht, in der du dem Teufel dienst, geh los, man wartet schon am Stein, man erwartet dich dort..." Als der Narr noch immer nicht aufstand, riß sie neben sich eine große, harte, trockene Samenkapsel ab, zielte und traf den Narren direkt an seinem schlafenden Kopf:

„Steh auf!“

Und als der Narr aufstand, sah er vor sich schon den zurückgekehrten Teufel stehen, der den Kopf nach oben verdrehte, zur Spitze eines nahen Baumes guckte und genau hinsah, sich wunderte und nach oben fragte:

„Wer ist da?“

„Ich!“ bekam er zur Antwort.

„Wer ist dieses 'Ich'?“

„Das Wald-Geschöpf.“

„Und was willst du hier?“

„Den Herrn aus der Knechtschaft erlösen.“

„Wen meinst du?“

„Ihn!“ zeigte sie auf den Narren.

Und als der Teufel sich zu ihm umdrehte und ihm ins Gesicht sehen wollte, stand er schon so da wie immer und wie es seine Art war, den Kopf gesenkt und zu Boden schauend, gebeugt und wie von Scham erfüllt und lächelte still und gutmütig, schuldig und beschämt wie für den Anschein von Schuld. Da wandte sich der Teufel schon ernster zu ihm, weckte ihn aus seinem

gevendt, im fun shteyn gevekt un in bushe-shteyn getoret:

- Ha, nar!

- Yo - hot im der nar geentfert, dem kop oyfheybndik un koym in di oygn im kukndik - mir gezegenen zikh.

Un der ruekh hot shoyngeshvign.

Hot der nar dem ruekh dan zayn ovnt-gekekhts opgegebn, aleyngeshvign un fun der vaytns oyfn knekht-oyfn geshtanen, im oysgevar un biz er vet opesn, hot er dernokh di keylim tsunoyfgenumen un shtil un in ey-nem mitn ruekh fun yenem ort un fun yener nakht oyf tsurik un aheym zikh gelozt. Ongekumen, iz der nar tsum boym dan tsugegan, shtil un nokh gesheenem-shtiln zikh im azoy antkegn geshtelt, shvaygndik un far zayn shtam azoy geshtanen, dernokh zikh oyf di kni aropgelozt, mitn ponem tsu der erd zikh tsugeboyn, un shtil un lang far im gelegn. Geknit un gebukt zikh, azoy lang un far zayn erd, der boy-misher, biz er hot zikh dernokh fun far im un zayn bashtand oyfgeshtelt, tsum ruekh dan tsugegan, im in di oygn gekukt, un dernokh un bekitser un azoy gezogt:

- Der nar iz dir dankbar.

- Far vos?

- Far lang un far yorn, far mayn dozayn un gevezenem...

Un nisht gevart nisht oyf gornisht, oyf keyne reyde un keyne verter, hot er zikh bald mit der pleytse oysgedreyt, un shtil un opgeyendik, fun ruekh un fun **dinen** tsum ruekh, zayn ort un zayn boym dort farlozt.

Dastehen und schubste ihn in seinem Scham-Stehen:

"Ha, Narr!"

"Ja," antwortete ihm der Narr, hob dabei den Kopf und schaute ihm fast in die Augen, "wir nehmen Abschied."

Und der Teufel schwieg schon.

So gab der Narr dem Teufel dann seine Abend-Mahlzeit, er selbst stand nach Diener-art abseits und wartete, bis jener aufgeessen hatte, packte danach das Geschirr ein und machte sich still und gemeinsam mit dem Teufel von jenem Ort und von jener Nacht auf den Rückweg nach Hause. Sie kamen an; der Narr ging dann zum Baum, stellte sich still und nach dem, was still geschehen war, ihm gegenüber, stand so schweigend vor seinem Stamm, kniete dann nieder, mit dem Gesicht zur Erde gebeugt, und blieb still und lange vor ihm liegen. Kniete und beugte sich so lange vor seiner Erde, der baumischen, bis er sich dann von vor ihm und seinem Sein erhob, ging dann zu dem Teufel, sah ihm in die Augen. und dann sagte er knapp:

"Der Narr ist dir dankbar."

"Wofür?"

"Für lange und für Jahre, für mein Hiersein, das war..."

Und er wartete auf gar nichts, auf kein Reden und keine Wörter, und drehte sich schon weg, und indem er still wegging vom Teufel und vom **Dienen** beim Teufel, verließ er dort seinen Ort und seinen Baum.

*Der Nister, fun: "Gedakht",
tsveyter band, Berlin 1923
Transkribirt fun Martin Quetsche*

*Übersetzt von Martin Quetsche © 2023
Lektoriert von Christine v. Bülow
www.schmarowotsnik.de*